



Liebe Vereinsmitglieder, sehr geehrte Freunde des Leipziger Sportmuseums,

ich freue mich sehr über den Umstand, gemeinsam mit Ihnen wieder eine Zeitschrift des Fördervereins in den Händen halten zu können. Nach dem plötzlichen Ableben unserer langjährigen Redakteurin Ursula Gundlach war die Frage nach dem „Wie weiter?“ mehr als berechtigt. In dieser, für uns außerordentlich schwierigen Lage, meldete sich aber ein „alter“ Bekannter, Herr Hans-Jürgen Berg, der sich in den Jahren nach unserer Vereinsgründung das „Mitteilungsblatt des Fördervereins“ auf seine Fahnen geschrieben hatte. Er war es auch, der gemeinsam mit der im Jahre 1996 als ABM-Mitarbeiterin im Sportmuseum tätigen Uschi Gundlach die in Form und Inhalt veränderte Zeitschrift aus der

Taufe gehoben hatte. Nach der Kenntnisnahme unserer Situation hat er uns seine Hilfe und Unterstützung zugesagt. Diese haben wir dankbar angenommen. Waren wir doch froh, nicht nur einen sportinteressierten Insider, sondern zugleich einen Redakteur mit vielfältigen Erfahrungen an unserer Seite zu wissen. Nunmehr liegt „seine“ erste Zeitschrift nach der Funktionsübernahme vor.

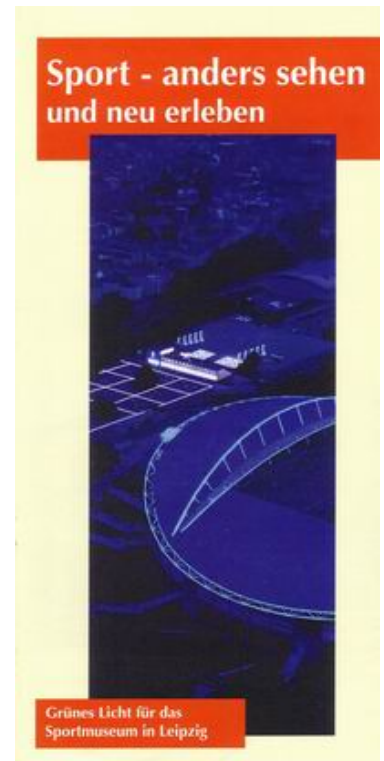
Eine weitere Unterstützung erhielten wir durch die HTWK Leipzig, die auf unseren Hilferuf in der Vereinszeitschrift Nr. 2/3 - 2007 reagierte. Unser Dank gilt dem Kanzler, Herrn Prof. Dr. Ulrich Ziegler, und der Dezernentin für Wirtschaft und Finanzen, Frau Heike Engler, die uns einen an der Hochschule nicht mehr benötigten Computer kostenlos zur Verfügung stellten.

Bezug nehmend auf unsere Jahresversammlung sind die Informationen zur Gebäudesicherung des zukünftigen Museumsdomizils der Schwerpunkt der vorliegenden Zeitschrift: Das Jahr 2008 begann mit einem Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr Lützschena, um das „Hallenbad“ im Keller des ehemaligen Schwimmstadions trocken zu legen. 800.000 Liter Wasser mussten abgepumpt werden. Ein weiterer Beitrag beschäftigt sich mit dem gegenwärtigen Stand des Baugeschehens am „Kassenhäuschen“. Den Fortschritt in der Sicherung des Gebäudes konnte jeder im Vorbeifahren sehen. Die Besucher des Kunstprojektes „Schwimmstadion. Schneller. Höher. Weiter.“ vom 29. bis 31. Mai 2008 in und um die Gemäuer des ehemaligen Schwimmstadions konnten sich selbst von den Ergebnissen in der Bausicherung überzeugen. Unter anderem wurden die unübersehbaren Schutthaufen beseitigt sowie der „freie“ Einstieg in den Baukörper zukünftig hoffentlich verhindert. Auch Regenwasser kann dem Gebäude nun nichts mehr anhaben. Der eigentliche Aus- und Umbau der vorhandenen Altbausubstanz wird noch ca. 2,5 Millionen Euro kosten! Um deshalb Sponsoren für das neue Sportmuseum zu gewinnen, haben wir einen Flyer herausgegeben. Der creATiv Werbeagentur Berlin danke ich an dieser Stelle für die Zusammenarbeit und die gelungene Gestaltung. Gemeinsam mit dem Verein „Leipzig - one family“ sowie „Werbeträgern“ aus der vergangenen und gegenwärtigen Sportwelt unseres Umfeldes wollen wir Firmen und Institutionen sowie Einzelpersonen ansprechen, um Spenden für unser Projekt zu erhalten.

Zugleich bitte ich um eine breite Unterstützung durch die Mitglieder des Fördervereins sowie die Sympathisanten des Sportmuseums und bedanke mich dafür im Voraus recht herzlich. Nur mit einem hohen finanziellen Eigenanteil wird es uns gemeinsam gelingen, die Entscheidungsträger der Stadt Leipzig zur uneingeschränkten Unterstützung des Neubaus für das Leipziger Sportmuseum zu überzeugen.

Mit besten Grüßen

Dr. Manfred Merkel
Vorsitzender des Fördervereins



Flyer



Feuerwehreinsatz im Sportmuseum!?

12. Januar 2008, 7.53 Uhr: Drei Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr Lützscha erreichen das Sportmuseum, aber ohne Martinshorn und Blaulicht. Und es ist auch nicht der jetzige Standort „Am Sportforum 10“, sondern der Platz vor dem ehemaligen Schwimmstadion. Also Feuerwehreinsatz am Kassenhäuschen, dem zukünftigen Domizil des Sportmuseums Leipzig!

Wie im „Ernstfall“ stellen sich 15 Kameraden der Feuerwehr auf, um den Auftrag des Übungseinsatzes entgegen zu nehmen. Darunter auch eine Frau, die an diesem Samstag mit den anderen ihren Dienst im Ehrenamt wahrnimmt. Es besteht die Aufgabe, den im Keller des Gebäudes 2,50 m hohen Wasserstand mit einer geschätzten Menge von einer Million Litern (!) auf Null abzusenken. Dann läuft alles in Windeseile sowie nach vielfach geübtem und bewährtem Muster ab. Jeder hat seine Aufgaben innerhalb der Truppe zu erfüllen.

In weniger als fünf Minuten sind drei Scheinwerfer und Stromaggregate aufgebaut. Parallel dazu werden fünf Pumpen über eine Bodenöffnung in den ehemaligen Technikraum hinab gelassen und jeweils Schläuche zum ca. 100 m entfernten Entwässerungsschacht verlegt. Nach wenigen Minuten heißt es Wasser marsch, aber in anderer Richtung als sonst, die Pumpen beginnen zu arbeiten. Durch die intensive Ausleuchtung haben auch wir erstmalig die Gelegenheit, den sehr engen Weg nach unten und den relativ großen Raum sowie die Nebenräume in ihrer Gesamtheit anzusehen.

Der Krach der Pumpen erfüllt schallend den Raum, das Wasser sinkt zusehends Zentimeter um Zentimeter. Wir sind überrascht von der Leistung der Pumpen, die pro Minute 3600 Liter (!) Wasser ca. 5 Meter nach oben befördern. Besonders effektiv, so erklären uns die Kameraden der Feuerwehr, arbeitet eine Turbinenpumpe. Ähnlich einer Turbine zur Stromerzeugung treibt ein „Wasserkreislauf“, vom Feuerwehrfahrzeug und zurück, die Turbine an. Dadurch erhöht sich die Zahl der ca. 10 cm starken und unter Hochdruck stehenden Schläuche, die in der Öffnung hängen, von fünf auf sieben! Obwohl das Wasser noch ziemlich klar ist, kann man den Grund nur erahnen. Keiner weiß, was uns bis Mittag noch überraschen wird.



Kurz vor acht Uhr rücken die Fahrzeuge mit der Pumpentechnik am Kassenhäuschen des alten Schwimmstadions an.

Gegen 10.00 Uhr - das Wasser ist mittlerweile aufgewühlt - zeigen sich die ersten Konturen der baulichen Substanz. Ein an der Ostseite befindliches ca. 1,5 m hohes Podest mit Geländer und einige Betonsockel, auf denen offenbar früher Wärmetauscher, Kessel und Aggregate gestanden haben, lugen aus dem Wasser. Alles ist schlammbedeckt und mahnt die Kameraden der Feuerwehr zu höchster Vorsicht. In der nächsten Stunde heißt es für zwei „Mutige“ unter ihnen, mit Wathose in die graue Brühe zu steigen. Vorsichtig und mit einem Besenstiel den Weg abtastend suchen sie die tieferen Stellen, um ein optimales Arbeiten der Pumpen und eine möglichst kleine Schlammaufnahme zu erreichen. Mittlerweile wird ein größerer Haufen Abrisssteine sichtbar. Die Bewegungen im trüben Wasser werden durch den aufgewühlten Schlamm immer unsicherer!

Gegen 11.30 Uhr ist Mittagspause angesagt. Während die Pumpen unter Aufsicht weiter laufen, wird ein Generator angeworfen, um Strom für heiße Getränke zu erzeugen. Belegte Brötchen und ein Kaffee oder Tee frischen den Tatendrang von Feuerwehrfrau und -männern sowie den Mitgliedern vom Förderverein, die die Aktion organisierten, wieder auf.

Nach 12.15 Uhr ist der Wasserspiegel so weit gesunken, dass der Pumpeneinsatz bis

auf eine reduziert werden muss. Es gibt nicht mehr ausreichend tiefe Stellen und das Zusammenlaufen des Restwassers geschieht zu langsam. Also heißt es für den Großteil der Kameraden, die Schläuche einzurollen und die Pumpen aufzuladen. Mittlerweile haben die letzten drei Kameraden den Wasserspiegel bis auf wenige Zentimeter abgesenkt und dabei über 800 000 (!) Liter Wasser abgepumpt. Wir blicken gemeinsam in einen nicht erwarteten großen Raum, der sinnvoll für die Aufgaben des zukünftigen Sportmuseums mit einbezogen werden sollte. Vorausgesetzt, dass das „Hallenbad im Keller“ nicht durch einlaufendes Grundwasser wieder entsteht.

Gegen 13.00 Uhr verlässt das letzte Fahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Lützscha den Vorplatz vor dem zukünftigen Domizil des Leipziger Sportmuseums, für sie beginnt die wichtige Aufgabe der „Nachbereitungen“! Der Vereinsvorsitzende Dr. Manfred Merkel, Vorstandsmitglied Martina Fröbe und der Organisationsverantwortliche Frank Reizig schauen dankbar den hilfreichen Kameraden nach und sind glücklich, eine wichtige Aufgabe zum weiteren Ausbau der Nordtribüne des Sprungbeckens und des Kassenhäuschens gelöst zu haben.

*Dr. Manfred Merkel
Frank Reizig*

Regenwasser muss jetzt draußen bleiben

Sicherungsarbeiten am Kassenflügel mit Nordtribüne des Schwimmstadion sind abgeschlossen

Eine kleine, aber trotzdem enorm wichtige Etappe des Umbaus des Kassenflügels mit Nordtribüne des ehemaligen Schwimmstadions zum Sportmuseum in Leipzig ist abgeschlossen.

Die Sicherung des Gebäudes vor eindringendem Regenwasser konnte in enger Zusammenarbeit zwischen dem Kulturamt der Stadt Leipzig, Weis & Volkmann Architektur, der LESG mbH sowie der DPS Denkmalpflege Putz & Stuck GmbH Leipzig erreicht werden.

Zur Finanzierung der durchgeführten Leistungen haben die Stadt Leipzig mit 70.000 Euro, der Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e. V. mit 15.000 Euro, inklusive der Sparkassenspende in Höhe von 5.000 Euro, und der Verein „Leipzig -

one family“ mit ebenfalls 5.000 Euro beigetragen. Die LESG mbH stellte bei der ARGE Leipzig den Antrag, das Objekt Kassenflügel mit Nordtribüne zusätzlich in eine Arbeitsförderungsmaßnahme aufzunehmen. Diesem Antrag wurde stattgegeben, so dass die Baufirma DPS fünf eingestellte ABM-Kräfte für die Arbeiten zur Gebäudesicherung abstellen konnte. Die Lohnkosten wurden von der ARGE Leipzig in Höhe von 20.000 Euro vollständig übernommen.

Begonnen wurden die Sicherungsarbeiten Mitte November 2007, abgeschlossen Ende April 2008. Aufgrund der herrschenden Witterungsverhältnisse von Januar bis April 2008 mussten viele Unterbrechungen in Kauf genommen werden, da wesentliche

Arbeiten wie die Terrassenabdichtung nur bei mindestens plus 8 Grad C und Trockenheit ausgeführt werden konnten. In Abstimmung mit allen Beteiligten (Kulturamt, Sportmuseum, Weis & Volkmann Architektur und LESG mbH) konnten folgende Leistungen ausgeführt werden:

Die Demontage aller Sitz- und Laufplatten auf der Tribüne, der Abbruch der defekten Abdichtungslagen auf der geneigten Tribüne und die Ausbesserung von Betonflächen, damit das Regenwasser nunmehr oberflächlich in die neu hergestellten Einläufe fließen kann. Über die Einläufe kann das Regenwasser von der geneigten Tribüne abgeleitet und in das vorhandene Entwässerungssystem auf dem Parkplatz eingeleitet werden.



*Haben maßgeblichen Anteil an der Vollen-
dung der Sicherungsarbeiten: Von links:
Herr Viehweg und Herr Storch von der
Firma DPS, Herr Schwinke (verdeckt) von
der LESG, Frau Dr. Rohr vom Sportmu-
seum, Frau Weis, die Architektin, Herr Ber-
thel vom Architekturbüro WVA und Herr
Dr. Scholz von städtischen Kulturamt.*

*Foto rechts:
Am Sprecherturm wurden die Dachrinnen
und Fallrohre instandgesetzt, außerdem
wurde eine neue Blitzschutzanlage mon-
tiert.*



Die intakten Sitz- und Laufplatten wurden wieder eingebaut sowie die vorhandenen Dachabdichtungen des Sprecher- und Hauptturms, einschließlich Regenrinnen, abgebrochen und komplett erneuert. Die Erneuerung der Regenrinnen und Fallrohre erfolgte in Titan-Zinkblech, die alte Blitzschutzanlage ist durch eine neue ersetzt worden. Die Terrazzoplatten, die Kunststoff- und Bitumenabdichtungen sowie der Gefällebeton auf der gesamten Terrasse sind ausgebaut worden, danach erfolgte der Einbau von neuem Gefällebeton, neuer Bitumenabdichtung, neuer Terrassenabläufe und die Erneuerung des Regenwasserentwässerungssystems.

Fortsetzung Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Abschließend wurden Schutzlagen aus Vlies und Bautenschutzmatten eingebaut und eine Kiesschicht aufgebracht. Diverse Nebenleistungen wie z. B. Gerüstarbeiten, Erdarbeiten für Entwässerungsröhre, Einbau einer Stahltür, Kernbohrungen sowie die Bereitstellung von Befestigungsmaterialien rundeten die Sicherungsleistungen ab.

Dach- und Terrassenabdichtung stellen nunmehr eine dauerhafte Lösung dar und brauchen beim Umbau zum Sportmuseum nicht nochmals erneuert zu werden.

Die durchgeführten Gebäudesicherungsmaßnahmen stellen sicher, dass kein Regenwasser in das Gebäude eindringen kann. Eine weitere Schädigung der Bausubstanz durch Feuchtigkeit oder Nässe wird damit verhindert.

Dieter Schwinke

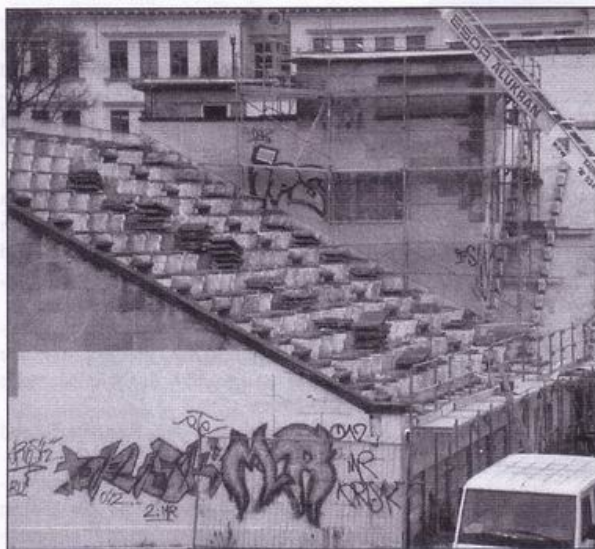


Foto ganz oben:

Die Sitz- und Laufplatten der Tribüne wurden abgebaut, damit die darunterliegende Abdichtung erneuert werden konnte. Die intakten Platten wurden danach wieder eingebaut.

Foto mitte links:

Ein Kran wurde eingesetzt, um die körperliche Beanspruchung der Bauleute zu verringern.

Foto mitte rechts:

Sämtliche Maueröffnungen wurden verschlossen, so dass Regenwasser dem Komplex nichts mehr anhaben kann.

Foto rechts:

Auf der Tribünenkronen wurden Bautenschutzmatten verlegt. Eine Kiesschicht wurde nach Herstellung des Fotos eingebracht.



Verein KunstRäume belebte das alte Schwimmstadion

Sport, Kultur und Architektur durch moderne Theateraufführung verbunden

Für drei Tage wurde Ende Mai das alte Schwimmstadion wiederbelebt. Besser gesagt, was von ihm noch übrig ist. Und das ist nicht mehr viel. Wie ein Mahnmal steht trutzig die Nordtribüne mit dem ehemaligen Kassenhäuschen, besprüht von unverbesslichen selbsternannten Graffiti-„Künstlern“ vor einer steinigen Freifläche, wo einst die Wasserbecken waren und die heute den Stadionbesuchern als Parkplatz dient.

Doch genau das ist es, was den Leipziger Verein KunstRäume e.V. inspiriert hat, eine komplexe theatrale Aktion auf die Beine zu stellen, um die Tribüne, das Kassenhäuschen und die Freifläche davor künstlerisch kurzzeitig in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stellen, bevor durch ein Sächsisches Sportmuseum Leipzig hoffentlich dauerhaft Leben in die Räume einziehen wird.

Der Leipziger Regisseur Ulrich Hüni konzipierte einen Dreiakter, der Sport, Kultur und Architektur mit einer modernen Theateraufführung verbindet und die Zuschauer keineswegs außen vor ließ, sondern sie einbezog. Im ersten Akt reichte der Bogen vom Wettlauf zwischen Hase und Igel über den Auftritt von Bockspringern und Joggern, einem Chor, der verschiedene Nationalhymnen intonierte, witzelnden Senioren bis hin zu einem „Brummiballett“ von Lkw's als Hintergrund für den Auftritt der Cheerleaders von den Leipzig Lions. Dargestellt werden sollte vor allem die Dyna-



Die vollbesetzte Nordtribüne erinnerte an Zeiten, als im Schwimmstadion noch Spitzensport geboten wurde.

mik und das die Massen Begeisternde des Sports.

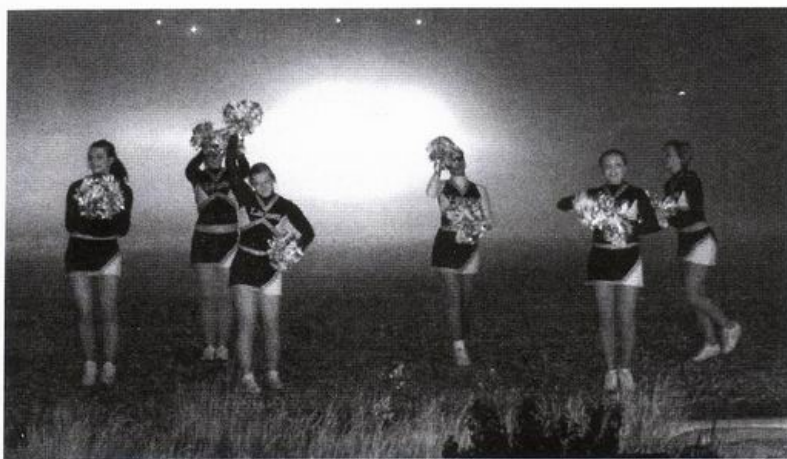
Der zweite Akt fand in den Räumen unter der Tribüne statt. Videoinstallationen und dröhnende Geräusche machten den Gang durch die Noch-Ruine zu einem medialen Geisterbahn-Erlebnis.

Im dritten Akt schließlich musste das Publikum der Aufführung - ähnlich dereinst auf der Osttribüne bei den Turnfesten - mit blauen Pappen einen Schriftzug stellen, der am Folgetag auf der Internetseite zu sehen war. Eine Gruppe Schauspieler sprach

danach Sportlerzitate zum Thema Doping. Die meisten waren authentisch, nur wenige wurden dramaturgisch ergänzt.

„Schwimmstadion - Schneller. Höher. Weiter. Oder Der Traum vom Authentischen“ nannten die Macher ihr Kunstprojekt. Auch wenn vom Schwimmstadion nicht mehr viel geblieben ist - der Traum vom Authentischen wird uns bleiben und uns in die Zukunft begleiten. Authentische Zeugen des Sports in einem Museum auf historischem Grund und Boden.

Hans-Jürgen Berg



Auftritt der Cheerleaders der Leipzig Lions vor dem Hintergrund eines „Brummi-Balletts“ auf der Freifläche vor der Nordtribüne des ehemaligen Schwimmstadions.



Gespensisch war die Stimmung in den Räumen unter der Tribüne.

Sport ist für mich ein Plädoyer für Bewegung

Interview mit Regisseur Ulrich Jacques Hüni

Redaktion: Sie hatten als Regisseur das Kunstprojekt „Schwimm-Stadion - Schneller. Höher. Weiter.“ inszeniert. Wie bewerten Sie den Erfolg des Projektes mit dem Abstand von vier Wochen?

Ulrich Hüni: Es kommt nicht so sehr darauf an, wie man selbst den Erfolg bewertet. Die Kritiken in der Presse waren durchaus unterschiedlich, aber eben in der Mehrzahl positiv. Klar! Das Projekt hatte etwas provokantes an sich. Im Unterschied zu gewöhnlichen Theaterinszenierungen wusste der Besucher nicht, was ihn am alten Schwimmstadion eigentlich erwartet. Wir hatten ja drei Veranstaltungen mit jeweils 300 bis 400 Besuchern. Da ist eine unterschiedliche Wahrnehmung von Kunst durchaus normal. Ich persönlich bin zufrieden, so wie es gelaufen war. Wir hatten ja kaum Zeit zum proben, dafür aber ein Team von begeisterungsfähigen Profis, die ihre Sache sehr gut gemacht hatten.

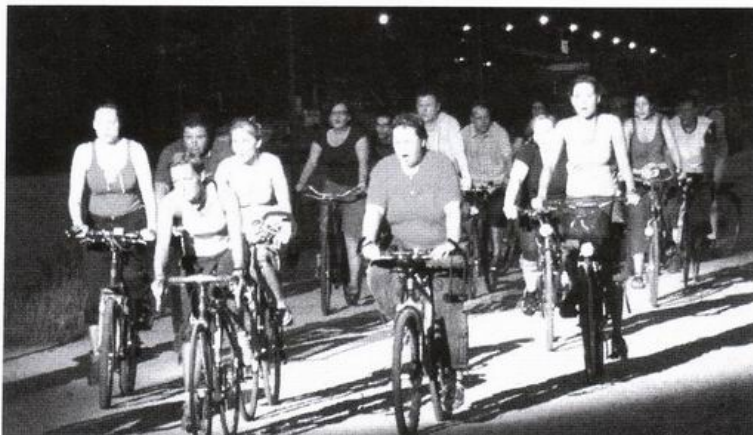
Was war die besondere Herausforderung für Sie, das Projekt am alten Schwimmstadion durchzuführen?

Es war die Bespielung der riesigen Fläche vor der nostalgisch anmutenden Tribüne. Der Reiz des Geländes einerseits, ihm historisch gerecht zu werden, aber zugleich mit ihm zu spielen. Andererseits ging es um die Umsetzung des Themas „Sport“ als Plädoy-



er für Bewegung. Im ersten Akt sollte aber nicht so sehr der Hochleistungssport im Mittelpunkt stehen, nicht der Wettkampf, sondern eher seine befreiende Leichtigkeit gezeigt werden. Die Schwierigkeit, bzw. eine weitere Herausforderung hatte darin bestanden, verschiedenartige Elemente dieser Darstellung künstlerisch zusammen zu führen.

Der erste Akt war nachvollziehbar, der zweite Akt Ihrer Aufführung in den alten



Ein Chor radelte über die Aktionsfläche und demonstrierte die Bedeutung von Sport auch in der Freizeit und zur Gesunderhaltung. Fotos: Berg

Ulrich Jacques Hüni, 1967 in Köln geboren, wohnt in Leipzig, studierte Angewandte Theaterwissenschaften in Giessen und Schauspieltheaterregie in Hamburg, danach war er Assistent am Schauspiel Frankfurt.

Er inszenierte dort "Totentrompeten" von Einar Schleef und wirkte u.a. am TAT Frankfurt, Staatstheater Kassel, Thalia Theater Hamburg, Schauspielhaus Salzburg, Thalia Theater Halle, Landesbühne Wilhelmshaven, Theater Freiburg und Schauspiel Leipzig.

2005 gründete er raum4, „Netzwerk für künstlerische Alltagsbewältigung“, mit dem er „small town blues XXL, vierzig lichtbildreisen durch europa“ gestaltete. Beim Festival „Heimat Moderne, Experimentale Eins“ in Leipzig, war er ebenfalls in der Leitung tätig.

Gemäuern war vielen Besuchern schwer verständlich. Ich bezeichnete es als mediales Geisterbahn-Erlebnis.

Dieser Eindruck war durchaus gewollt. Im Gegensatz zum ersten Akt sollten hier die inneren Ängste eines Sportlers dargestellt werden. Die Angst vor dem Versagen, die Angst vor der Medienschelte, die Angst vor der Zukunft, wenn es einmal weniger erfolgreich läuft usw. Zugegeben: Das Thema konnte nur abstrakt dargestellt werden, dennoch glaube ich, dass es von vielen Besuchern, so wie gewollt, erlebt worden war. Axel Töpfer hat als Macher dieses Aktes eine sehr gute Arbeit geleistet. Im dritten Akt stellten wir uns dann der Doping-Problematik, weil daran eigentlich niemand vorbei kann. Mir ist das auch persönlich wichtig. Ich sehe es nicht als ein Problem des Sports, sondern als eines der größten Probleme unserer Gesellschaft. Und so schloss sich am Ende der Kreis mit der Aussage: Der Sport ist in der Gesellschaft angekommen und kann nicht von ihr losgelöst betrachtet oder behandelt werden.

Gibt es neue Projekte und Pläne?

Ja. Ich will Romeo und Julia mit benachteiligten Jugendlichen aus dem Leipziger Osten im Leipziger Osten inszenieren. Vielleicht am Rabet?

Eine Turnlegende wurde Hundert

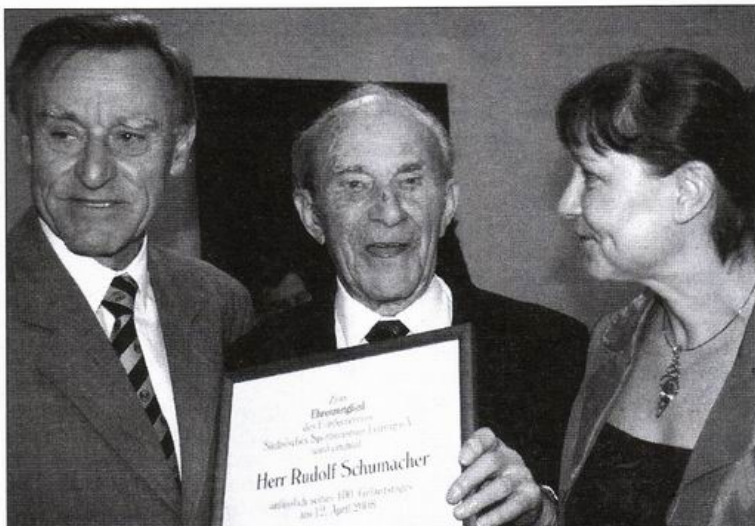
Rudi Schumacher ist nun Ehrenmitglied unseres Fördervereins

Eine Gästeschar von wohl über 140 Weggefährten, Freunden und Mitstreitern füllte am 12. April 2008, den schon zwei Jahre zuvor vorbestellten Festsaal im „Schützenhof“ in Leipzig. Schon zu seinem 98. Geburtstag beschloss der Jubilar, mit den Vorbereitungen seines runden Geburtstages zu beginnen. Einer der Schützlinge des in den fünfziger Jahren ersten Cheftrainers Turnen der damaligen „Deutschen Hochschule für Körperkultur“ (DHfK Leipzig), der heutige Dekan der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Leipziger Universität, Prof. Dr. Jürgen Krug, verkündete bei einer Laudatio den historischen Fakt, dass „Rudi nunmehr der erste DHfK-Absolvent ist, der 100 Jahre alt geworden ist!“

Rudolf „Rudi“ Schumacher kam schon in früher Kindheit mit dem Turnen in Berührung. Sein Vater, Paul Schumacher, war ebenfalls ein Geräteartist. Als Fünfjähriger erlebte Rudi das 12. Deutsche Turnfest in seiner Heimatstadt Leipzig. Dieses Erlebnis war prägend für sein weiteres Leben. Fortan wurde er Turner. Nach Beendigung der Schule lernte er zunächst den Beruf des Tischlers. Dem Turnen jedoch treu geblieben, nahm Rudi Schumacher 1928 erstmals selbst am Deutschen Turnfest in Köln teil. 1935 schaffte er den Sprung in die Deutschland-Riege und nahm an drei Deutschen Meisterschaften teil.



Auch Radsportlegende Täve Schur gehörte zu den Gratulanten.



Dr. Gerlinde Rohr und Dr. Manfred Merkel überreichten dem Jubilar die Urkunde für die Ehrenmitgliedschaft im Verein.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde Schumacher eingezogen und in einer Wachkompanie in Montpellier (Frankreich) stationiert, wo ihm weiterhin das Training möglich war. Eine hervorhebenswerte Kuriosität: Neben dem Gewehr gehörte auch die Reckstange inklusive der Spannschlösser zur „Ausrüstung“ von Rudi. Nach

kurzer Zeit musste auch er direkt an die Front, wurde schwer verwundet und geriet in amerikanische Gefangenschaft. Nach langer Regeneration kehrte er, mittlerweile 41-jährig, in Leipzig an die Turngeräte zurück und nahm noch an zahlreichen Wettkämpfen teil. Ab 1953 arbeitete er vor allem als Trainer, unterrichtete aber auch an der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig.

Rudolf Schumacher war erster Cheftrainer des SC DHfK Leipzig, der sich in den folgen-

den Jahrzehnten zu einem der führenden und weltweit erfolgreichsten DDR-Spitzenklubs im Turnen entwickelte. Seine „Riege“ umfasste in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts berühmte Persönlichkeiten, die später als Turner oder Trainer Weltruhm erlangten. Walter Koppe, Siegfried Fülle und Klaus Köste gewannen zwischen 1950 und 1972 vierzehn Mal in Folge den nationalen Mehrkampftitel. Klaus Köste wurde 1972 Olympiasieger im Pferdsprung, Matthias Brehme und Frank Tippelt wurden später Deutsche Meister und gewannen Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften. Mit ihnen war auch der erfolgreiche Turntrainer Dieter Hofmann unter der Gratulantenschar. Dabei auch heutige Professoren, Doktores, Trainer und Wissenschaftler, die der einstige Turnpädagoge in wichtigen Zeitabschnitten ihrer sportlichen Karriere unter seinen Fittichen hatte und die ihm viel verdanken.

Der Fest-Moderator Klaus Köste und Gruppen des Sächsischen Turnverbandes, die singende und steppende Ex-Weltmeisterin und Künstlerin Erika Zuchold und viele bewegte Laudatoren und Gratulanten gestalteten ein bewegendes Fest für Rudi Schumacher.

Hans-Jürgen Berg